Abraham Dürninger.

Ein Herrnhuter Wirtschaftsmensch zur Zeit des ausgehenden Frühkapitalismus.

(Beitrag zur Wirtschaftsethik religiöser Minderheiten.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften einer hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Herbert Hammer.

Referent: Professor Dr. Dr. Aubin.

Auszug

Halle 1923.

Abraham Dürninger.

Ein Herrnhuter Wirtschaftsmensch zur Zeit des ausgehenden Frühkapitalismus.

(Beitrag zur Wirtschaftsethik religiöser Minderheiten.)

Die Wirtschaftsgeschichte des „interessanten" 18. Jahrhunderts weist eine Fülle von bedeutenden Persönlichkeiten auf, die zwar nicht zu den allergrößten ihrer Art gehören, die aber zur richtigen Zeichnung des Wirtschaftsbildes dieses Jahrhunderts nicht entbehrt werden können.

In die Reihe dieser Männer gehört Abraham Dürninger, der originellste Kopf, den die religiöse Minderheitsbildung des Herrnhutertums, eines Derivaten des Pietismus, auf wirtschaftlichem Gebiete hervorgebracht hat.

Er war nicht nur tatsächlich ein origineller Mensch und ideenreicher Praktiker, sondern durch seine unlösbare Verknüpfung mit dieser religiösen Gemeinschaft eine Erscheinung auf dem Wirtschaftsgebiete, die jeden Historiker wegen der engen Beziehung zwischen intern-religiösen Gedanken und den objektiven Tendenzen in Richtung auf kapitalistische Wirtschaft interessieren muß.

Abraham Dürningers Leben (1706—1773) ist nicht reich an äußeren Daten, die zudem mehr oder weniger alle ihr Licht von dem religiösen Gemeinschaftserlebnis eines ungewöhnlich sensiblen ja mystischen Innenlebens empfangen. Er wurde geboren als der Sohn eines wohlhabenden Straßburger Tuchmachers und Kaufmanns, dessen Vorfahren aus dem Badischen eingewandert waren, lernte in Weltstädten wie Nancy, Basel, Amsterdam und Alicante die „Handlung" kennen, fühlte sich aber durch den konsequent kapitalistischen Geist — wenn man so sagen darf — abgestoßen und innerlich seinem Berufe durch die Machenschaften, die er nach seiner Rückkehr in Straßburg kennen lernte, entfremdet. Ein starkes metaphysisches Bedürfnis und der Hang zu eng geknüpfter Gemeinschaft trieb ihn unter großen inneren Kämpfen der

Sonderkirche zu, die Graf Zinzendorf in Anlehnung an das alte mährische „Brüdertum“ mit Belebung vielfältiger straffer Organisations- und fast „gebundener“ Wirtschaftsformen gegründet hatte.

Hier tauchte er vollkommen unter, aber doch so, daß er unter Zinzendorf's Einfluß den Widerwillen gegen seinen Beruf überwand und als Kaufmann in den Dienst der „Gemeine“ trat.

Diese Entwicklung ist das Grunderlebnis seines Lebens; ohne sie wäre er für die Wirtschaft höchstwahrscheinlich ohne jede Bedeutung geblieben, und erst, als er sein inneres Gleichgewicht wiedergefunden hatte, vermochte er seine erstaunlich vielseitige und einflußreiche Tätigkeit zu entfalten.

In 25 Jahren hat er aus einem Dorfladen in der Oberlausitz, einem allerdings fruchtbaren Wirtschaftsboden, eine Weltfirma mit sorgsam gepflegten Handelsbeziehungen zu allen europäischen Ländern, vor allem zu Spanien und England, aber auch zu Amerika nnd den Kolonien überhaupt geschaffen.

Als Leinwandverleger und -fabrikant gebührt ihm ein Ehrenplatz in der Zahl der Kaufleute, die der unter dem Namen der „schlesischen“ Leinwand miteinbegriffenen oberlausitzer Leinwanderzeugung zu einer letzten Blüte kurz vor ihrer endgültigen Überflügelung durch die Baumwolle verholfen haben. Ohne Kapital gelang es ihm, gestützt auf die Brüderorganisation und auf einen Stab treuer „Faktoren“ einen großen Teil des Leinwandverlagshandels, der bisher ausschließlich über Zittau und Görlitz nach England gegangen war, auf Herrnhut zu konzentrieren und von da aus nach Wien, Augsburg, Basel, England und Spanien zu leiten und besonders unter Verwendung des monopolistischen Arbeitsmarktes seiner Gemeinschaft die bisher in der Hauptsache nur während der Wintermonate arbeitende Dorfproduktion durch Kontinuität über das ganze Jahr hin in bezeichnender Weise konkurrenzfähig zu machen und dabei in echt sozialer Art für diese der Proletarisierung ausgesetzten „gebundenen“ Arbeitskräfte zu sorgen. Durch peinliche Überwachnng der Produktion, Einführung neuer und Pflege alter Sorten von Leinwand vermochte er auch in Kriegszeiten Absatz zu schaffen.

Neben Verlag und Fabrikation läuft Veredlungsbetrieb her in der Form von Bleiche und Druckerei auf Leinwand, Baumwolle und Mischzeuge.

Dürninger hatte das Glück, eine unbegrenzt haltbare, schöne, tiefe blaue Farbe zu entdecken, die nur noch in England, aber dort ungleich teurer, hergestellt werden konnte. Aus einer Dorffärberei schuf er in wenigen Jahren eine „Zitzdruckerei“, deren Massenproduktion durch geniale Werbetätigkeit einen Welterfolg hatte.

Umfangreiches Speditions- und Kommissionsgeschäft mit Wein, Porzellan, Tabak, Fellen und Leder half den Absatz der eigenen Fabrikate tragen. Bei aller Vielgestaltigkeit des Betriebes entwickelte Dürninger eine derartige Klarheit der Linienführung, Sparsamkeit und „Rechenhaftigkeit“, daß sein Unternehmen als ganzes der Konkurrenz in jeder Weise gewachsen war trotz vielfacher irrationaler Hemmungen

und reicher Abgaben an die Gemeinschaft. Das Jahr 1768 bedeutet innerhalb der Entwicklung des Gesamtkomplexes seines Werkes den Höhepunkt. —

Die Bedeutung Dürningers für seine Gemeinschaft liegt nächst den rein materiellen Vorteilen in den seltenen Charakteranlagen dieses Mannes, in seiner organisatorischen Tätigkeit und in dem Einfluß, den er auf die Kodifizierung der in Fluß befindlichen Anschauungsformen von Wirtschaft und Recht übte.

Die Wirtschaftsgeschichte darf in ihm einen Mann sehen, der nicht zu den größten, aber zu den feinsten Köpfen der Mitte des 18. Jahrhunderts gehört, der nicht nur Privatwirt, sondern bewußt auch Volkswirt sein wollte und der mit einem fast feierlichen Ernst und tiefer religiöser Inbrunst dem „Kommerz" den ominösen Beigeschmack des Unmoralischen nehmen und beweisen wollte, daß man „auch als Kaufmann ein guter Christ sein könne".

Für die Gedanken, die durch die Forschungen Max Webers in die wissenschaftliche Debatte hineingeworfen worden sind, bedeutet Abraham Dürningers Wirken ein Schulbeispiel an Uebersichtlichkeit und Klarheit.

Dürninger vermochte die Wirtschaft zu den religiösen Formen seiner Gemeinschaft in ein festes, freilich nicht ganz eindeutig bestimmtes Verhältnis zu bringen und das Herrnhuter Zentrum sittlicher Forderungen in seinem Betriebe zu realisieren; dem großen Zug der Zeit zu einer Art kapitalistischer Wirtschaftsordnung konnte er nicht ausweichen; er wurde von ihm ergriffen, ohne sich indessen an ihn zu verlieren und bildete so eine Mischform heraus, die bei stark patriarchalischen Bestandteilen modernste Ansätze vorwegnimmt.

Der treibende Grund zur Ausbildung dieser Wirtschaftsform war aber nicht das von Max Weber als Erklärungsprinzip angesetzte asketische Lebensgefühl — Askese gab es in Herrnhut nur solange, als das Mährentum überwog! — sondern ein alle Kräfte der Persönlichkeit befreiender, auf das Gefühl der Gleichheit der Menschen untereinander gestützter Eudämonismus, der seine tiefste Wurzel im Wesen Zinzendorfs hatte. —

In Abraham Dürninger kann der Kaufmannsstand einen seiner idealsten Vertreter verehren, der es ernst nahm mit der Hebung dieses Berufes und die erste Pflicht des Kaufmanns darin sah, seinen Mitmenschen zu dienen. —